

Lakers-Vizepräsident Hansueli Rihs äussert sich zur verkorksten Saison und Zukunftsaussichten, die momentan nicht gerade rosig sind

# Hansueli Rihs: «Die schwersten Jahre liegen hoffentlich hinter uns!»

Am letzten Dienstag haben sich die Lakers nach einer schwierigen Saison aus dem Abstiegsstrudel befreit. Der Vizepräsident der Lakers, Hansueli «Joggi» Rihs, nimmt Stellung zu Sport, Finanzen und Verwaltungsrat.

**Obersee Nachrichten:** Was dachten Sie, als die Lakers am Dienstag als Sieger vom Eis gingen und somit in der NL A bleiben?

**Hansueli Rihs:** Es fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich dachte: «Die schwersten Jahre liegen nun hoffentlich hinter uns.» Die verschiedenen Trainerengagements und -entlassungen der letzten drei Jahre, die sportlich harten Zeiten mit den zwei Playoff-Teilnahmen und die Probleme um die Fans haben viel Kraft gekostet.

**Waren die Trainerprobleme nicht hausgemacht?**

**Hansueli Rihs:** Wir haben als Verwaltungsrat die Trainer engagiert und tragen die Verantwortung. Wir hatten sogar eine Trainerkommission gebildet, die aus sechs Köpfen bestand – inklusive Präsident Walter Villiger und mir. Aber die unglücklichen Entscheide sind leider trotzdem passiert.

**Hat es an der Strategie gefehlt?**

**Hansueli Rihs:** Strategie ist ein grosses Wort. Im Alltag muss man manchmal situativ entscheiden. Wenn man inmitten der Saison einen Trainer sucht, muss man froh sein, überhaupt eine Lösung zu finden. Strategien sind dann nur noch fromme Wünsche. Trainer sind im Eishockey die grösste «Mangelware».

## «Trainer sind im Eishockey grösste Mangelware»

**War das Trainerproblem der Hauptgrund für die schwere Saison?**

**Hansueli Rihs:** Sicher ein wichtiger Grund. Man stellt die Mannschaft für den Trainer zusammen. Zuerst für Elooranta, dann für Samuelsson, dann für Summanen. Jeder Trainer will seine Spielerpersönlichkeiten, die aber beim nächsten Trainer wieder die falschen sein können. So werfelt man stetig an der Mannschaft, worunter das Mannschaftsgefüge und der sportliche Aufbau schwer leiden.

**Was hatten die vielen Verletzungen für einen Einfluss?**

**Hansueli Rihs:** Reto Klaus sagte mir, dass es noch nie ein Jahr mit nur annähernd so vielen Verletzten gab und dass er keinen vergleichbaren Fall im Schweizer Eishockey kenne. Teils waren neun Spieler verletzt, also fast die halbe Mannschaft. In den Playoffs waren permanent sechs Spieler verletzt, davon fünf aus den ersten beiden Blöcken. Zudem waren manche Spieler sogar trotz Verletzung im Einsatz, weil wir sonst noch weniger Spieler gehabt hätten. Ich möchte mich deshalb auch einmal an die teils erbitterten Kritiker wenden: In den letzten Saisons hatten wir wirklich kein Glück. Das kann es auch geben. Hätten wir nicht eine intakte Geschäftsleitung und einen guten Verwaltungsrat, wir wären daran zu Grunde gegangen.

**Wird mit dem neuen Trainer Christian Weber nun alles besser?**



Hansueli Rihs warnt: «Unser Klub kann sich neben der grossen Schwierigkeiten, mit denen wir ohnehin zu kämpfen haben, diese Fan-Probleme nicht mehr leisten.» Foto: Dominic Duss

**Hansueli Rihs:** Wir sind ein Kleinklub und müssen das Augenmerk auf junge Spieler legen. Wir haben uns darum für Weber entschieden, den wir schon lange an der Bande der Lakers wollten.

**Kürzlich hat ein Radio verkündet, die Lakers stünden vor dem «finanziellen Kollaps». Warum?**

**Hansueli Rihs:** Das war falsch. Die Lakers haben die Finanzen im Griff, auch wenn die Entwicklung im Eishockey schwierig ist. Das Radio brachte diesen Bericht, weil ein Lakers-Verwaltungsratsmitglied zu Recht sagte, dass Kleinklubs wie Biel, Langnau, Ambri oder die Lakers bald nicht mehr finanzierbar seien, wenn sich in der Liga nichts ändere. Ausser Bern arbeiten alle NLA-Klubs mit hohen Defiziten. Da stellt sich die Frage, wer da noch mitmachen kann oder will.

**Woher kommen die Defizite?**

**Hansueli Rihs:** Sie rühren ausschliesslich von der 30-prozentigen Lohnsteigerung der letzten drei Jahre her. Die Lakers erhöhten seit 2006 das Klubbudget von 7,5 Mio. auf 10,5 Mio. Franken, worin Catering und Jugend inbegriffen sind. Die Lohnsumme für die 40 Angestellten des Klubs beträgt über 7 Millionen Franken. Damit bewegen wir uns zusammen mit Biel, Langnau und Ambri am Schwanz der Liga. Schon Lugano und Fribourg, die in der Meisterschaft vor uns die letzten Playoff-Plätze belegten, geben für ihr Team über eine Million Franken mehr aus.

## «Wir bewegen uns finanziell am Schwanz der Liga»

**Die Lakers sind also gezwungen, ein Defizit von einer Million Franken in Kauf zu nehmen?**

**Hansueli Rihs:** Das ist leider bittere Realität geworden.

**Was bringt der sportliche Erfolg?**

**Hansueli Rihs:** Finanziell relativ wenig. Das Einzugsgebiet, die Businessclubs, die Grösse des Stadions und die Sponsoren, das sind die finanzentscheidenden Faktoren. Wir hatten im Mittel

rund 4800 Zuschauer pro Spiel, ähnlich wie ein Jahr zuvor. Würde sich der Zuschauerschnitt um 500 Personen erhöhen, ergäbe das Mehreinnahmen von 200 000 Franken. Das Defizit wäre also immer noch bei rund 800 000 Franken.

**Was hätte die Playoff-Teilnahme gebracht?**

**Hansueli Rihs:** Bei einem schnellen Ausscheiden in den Viertelfinals wäre das Defizit sogar höher als im Falle der Playoffs. Dies weil die Spielerprämien für die Playoffs höher sind, als das, was wir in den Playoffs einnehmen. Erst die Teilnahme am Halbfinal bringt uns rund eine halbe Million Mehreinnahmen, weil die Saisonkarten nicht mehr gelten. Dann betrüge das Defizit aber immer noch eine halbe Million. Für eine einigermaßen gesicherte Halbfinal-Teilnahme müsste aber mehr Geld in die Mannschaft investiert werden, womit das Defizit wieder auf Millionenhöhe steigen würde.

**Wie sieht nächste Saison finanziell aus?**

**Hansueli Rihs:** Wir werden das Spielerbudget um rund 500 000 Franken reduzieren. Im Sponsoring werden wir jedoch bedeutend weniger einnehmen, sodass wir wiederum ein hohes Defizit budgetieren müssen.

**Kann das so weiter gehen?**

**Hansueli Rihs:** Es muss sich auf Seiten der Fans und auf Ligaebene mit neuen Strukturen einiges ändern, ansonsten kann der Verwaltungsrat diese Situation auf Dauer nicht tragen.

**Engagieren sich die Lakers deshalb auf Ligaebene für eine Struktur-erneuerung?**

**Hansueli Rihs:** Unser Klub arbeitet aktiv in der Nationalliga mit, die Reform des Schweizer Eishockeys voranzutreiben. Ich bin überzeugt, wenn nichts passiert, werden einige Klubs aus der Liga ausscheiden. Dazu einige Beispiele: In Kloten rechnet der Eigentümer mit Defiziten von rund 1,5 Mio. pro Jahr und sagt, dass er das nicht mehr lange mache. Ambri hat grösste Probleme und Langnau will gar erst im Herbst entscheiden, ob man noch mit

vier Ausländern antritt. Fribourg funktioniert nur, weil es von staatsnahen Betrieben wie Kantonalbank und dem örtlichen Energiezulieferer mit Millionen unterstützt wird. Zürich erarbeitet ein Jahres-Defizit von mehreren Millionen, ebenso Lugano.

## «Die Grossklubs wollen nichts ändern»

**Warum ändert man das nicht?**

**Hansueli Rihs:** Die Grossklubs wollen nichts ändern, die Medien sind gegen eine geschlossene Liga, die Spieleragenten treiben die Löhne hoch und ein Salarycap ist nur realisierbar, wenn alle Klubs mitmachen. Heute ist es so: Entweder man leistet sich solche Defizite oder man scheidet aus der Liga aus.

**Zu einem anderen Thema: Die Lakers sind Spitze bei der Gewalt um die Fans. Was sagen Sie dazu?**

**Hansueli Rihs:** Durch grosse Arbeit und hohen Geldeinsatz ist es gelungen, die Gewalt aus dem Stadion zu verbannen. Aber das genügt nicht. Wir müssen wegkommen von dieser Art «Szene»-Fans, ansonsten haben wir als Sportklub keine Berechtigung mehr. Das macht der Verwaltungsrat nicht mehr lange mit.

**Die Fans bekämpfen die Lakers und die Klubfarben Eisblau unaufhörlich. Die Kernfans tragen nur SCRJ und schreien Rappi.**

**Hansueli Rihs:** Aus dieser Fanszene stammt ein hoher Anteil der Gewalt. Der Klub ist keine Einheit, was uns sehr schadet. Das Klub-Image leidet schwer, wie auch die Attraktivität für aktive Jugendliche. Das Klub-Marketing wird drastisch gestört. Lakers wurde eingeführt, weil ein Klub mit 40 Angestellten kein Dorfklub mehr sein kann. Ein 10-Millionen-Budget braucht ein Einzugsgebiet von mindestens 100 000 Personen. Und weil wir in Rapperswil-Jona keinen Kanton im Rücken haben, wie etwa Zug, Fribourg oder andere, musste unser Klub mit «Lakers» eine überregionale Identifikation schaffen, um alle Menschen in dieser Vier-Kan-

tone-Region anzusprechen. Dass diese Anstrengung dermassen kaputt gemacht wird, ist für den Klub existenzbedrohend. Die Verantwortlichen dieser Antihaltung schaden auch der Stadt, die viel Geld in das Stadion investiert hat.

**Manche Szene-Anhänger scheinen von Hass gegen die Lakers geprägt zu sein.**

**Hansueli Rihs:** Was im Internet der «Szene Rappi» zu lesen ist, ist schon lange kein Spiel mehr, wie gewisse Leute glauben. Dort gibt es eine Morddrohung gegen einen Funktionär der Lakers durch Erschiessen, dort wird von «Scheisseisblau» geschrieben und man freut sich zum Teil unverhohlen, wenn die Lakers verlieren, damit der Klub angegriffen werden kann. Eisblaue Fans werden von den vielfach schwarz angezogenen SCRJ-Fans auf der Tribüne und in Leserbriefen gemobbt. Mitarbeiter der Lakers geben ihre Aufgabe im Klub auf, weil sie vor diesen Fans Angst haben. Es werden von den Szene-Fans sogar Internetgruppen gegründet gegen Mitarbeiter der Lakers. Es kann nicht sein, dass die Stehplatzkurve zu einem rechtsfreien Raum wird, auf dem sich Fans gegenseitig mit Hasstiraden eindecken. Der Klub ist im Stadion der Hausherr und hat die Pflicht, andere Zuschauer zu schützen und die Hausordnung durchzusetzen. Das werden wir tun.

## «Solche Angriffe überleben wir auf Dauer nicht»

**Wie soll das weiter gehen?**

**Hansueli Rihs:** Unser Klub kann sich neben der grossen Schwierigkeiten, mit denen wir ohnehin zu kämpfen haben, diese Probleme nicht mehr leisten. Daran geht er in kürzester Zeit kaputt. Und zweitens: Eine Rückführung auf den alten Namen SCRJ und die alten Klubfarben würde den Klub wirtschaftlich sofort umbringen. Die eingeführte Marke Lakers würde zerstört, die Sponsoren würden mit Sicherheit sofort aussteigen. In einer Kleinstadt kann ein Klub mit 10 Mio. Umsatz und 40 Mitarbeitern derartige Angriffe auf Dauer nicht überleben.

**Was ist, wenn man diese Leute beiseite lässt?**

**Hansueli Rihs:** Diese Taktik haben wir über Jahre verfolgt, aber sie hat nicht geholfen. Die Anführer dieser Szene sind gegenüber dem sozialen Netzwerk Eishockeyklub mit verbitterter Bosheit am Werk. Diesen schwarzen Fan-Block haben mittlerweile alle satt. Sponsoren und Zuschauer regen sich über derartige Fans auf, die gegen den eigenen Klub arbeiten. Auch die Spieler leiden darunter. Und viele Eltern lassen ihre Kinder nicht in diese aggressive Kurve gehen.

**Was unternimmt der Klub?**

**Hansueli Rihs:** Wir überdenken die ganze Stehplatzkurve. Das können wir nur mit der Stadt zusammen, weil wir die Gewalt nur gemeinsam aus dem Sport und der Arena bringen. Entweder der Klub bekommt schon nächste Saison Ruhe von diesem Problem oder ich sehe sehr schwarz für die Zukunft des Klubs.